

Das einstige Dampfkraftwerk der Neckarwerke in Bissingen

Das 1911 in den Langwiesen gebaute Kraftwerk wurde 1968 stillgelegt

Wer weiß heute noch, dass in den Langwiesen an der Enz unterhalb des Wäldchens „Brandhalde“ an der Markungsgrenze zwischen Bissingen und Bietigheim bis 1968 ein Kohle-Dampfkraftwerk betrieben wurde? In der Frühzeit der Elektrifizierung um 1900 wurden auch im Königreich Württemberg Elektrizitätsgesellschaften gegründet und Kraftwerke erstellt. Damals gab es einen regelrechten Ansturm auf den elektrischen Strom. Der Aufstieg des Bissinger Kraftwerks war mit der dynamischen Nachfrage nach elektrischer Energie ab Anfang des 20. Jahrhunderts verbunden. Im gesamten Königreich Württemberg waren 1913 von den 1.905 Gemeinden bereits 1.258 oder 66 % mit Elektrizität versorgt. 1916 hatten nur noch 5 % der Ortschaften und 2,8 % der Bevölkerung im Königreich keinen Zugang zur Elektrizität. Insgesamt 243 Elektrizitätswerke, darunter 63 meist kleinere Überlandzentralen, versorgten die Gemeinden des Königreichs mit elektrischem Strom.¹ Die flächendeckende Elektrifizierung bis hin zu kleinen Weilern wurde in Württemberg aber erst in den 1930er Jahren erreicht.²

Strom brachte Licht in die Dunkelheit

Früher begann der Arbeitstag mit Sonnenaufgang und endete mit Sonnenuntergang. Das Tageslicht gab den Rhythmus vor. Nach Einbruch der Dunkelheit sorgten Kerzen, Kienspäne, Talglichter und Öllampen in den Stuben für spärliches Licht. Ab 1860 lösten Petroleumlampen als neue, verbesserte Lichtquelle die Öllampen und Kerzen ab. Petroleum brannte deutlich länger, heller und weitgehend rußfrei, war weniger gefährlich und konnte in großen Mengen aus den USA importiert werden. Elektrische Energie spielte vor 1900 in privaten Haushalten noch keine Rolle. Die Elektrifizierung des Wohnens begann erst nach der Jahrhundertwende. Im Wohnbereich wurde elektrische Energie zunächst für die Beleuchtung genutzt. In den 1920er Jahren war der Großteil der Ortschaften in Württemberg an die Stromversorgung angeschlossen, das heißt die Möglichkeit, Strom über ein öffentliches Netz zu beziehen, war gegeben. Ab den 1930er Jahren ermöglichten der Ausbau der Versorgungsnetze und sinkende Strompreise immer mehr Haushalten auch den Betrieb von elektrischen Haushaltsgeräten.³

Entscheidend für die elektrische Beleuchtung war die von Thomas Edison im Jahr 1879 entwickelte Variante der stoßfesten, dauerhaft leuchtenden Glühlampe, die den Siegeszug der elektrischen Beleuchtung einleitete. Erst kam das Licht, dann die elektrische Mechanisierung in allen Lebensbereichen. Die Elektrizität hat unsere Lebensbedingungen grundlegend verändert. Aus den bescheidenen Anfängen, stets hinreichend elektrischen Strom für Licht- und Kraftzwecke für das Handwerk, das Gewerbe, die Industrie, die Landwirtschaft, die Privathaushalte und für die Straßenbeleuchtung zu liefern, ist heute ein Industriezweig geworden, ohne den ein modernes Leben nicht mehr möglich ist.

Aus kleinen Anfängen zur Überlandzentrale

Das Bissinger Dampfkraftwerk entstand 1911 nicht als Gesamtkomplex, sondern wurde in einem Zeitraum von 20 Jahren durch mehrere Anbauten erweitert. Hervorgegangen aus der 1900 gegründeten Glemsmühle GmbH Münchingen entstanden am 15. September 1909 die Enzgauwerke G.m.b.H. Bissingen.

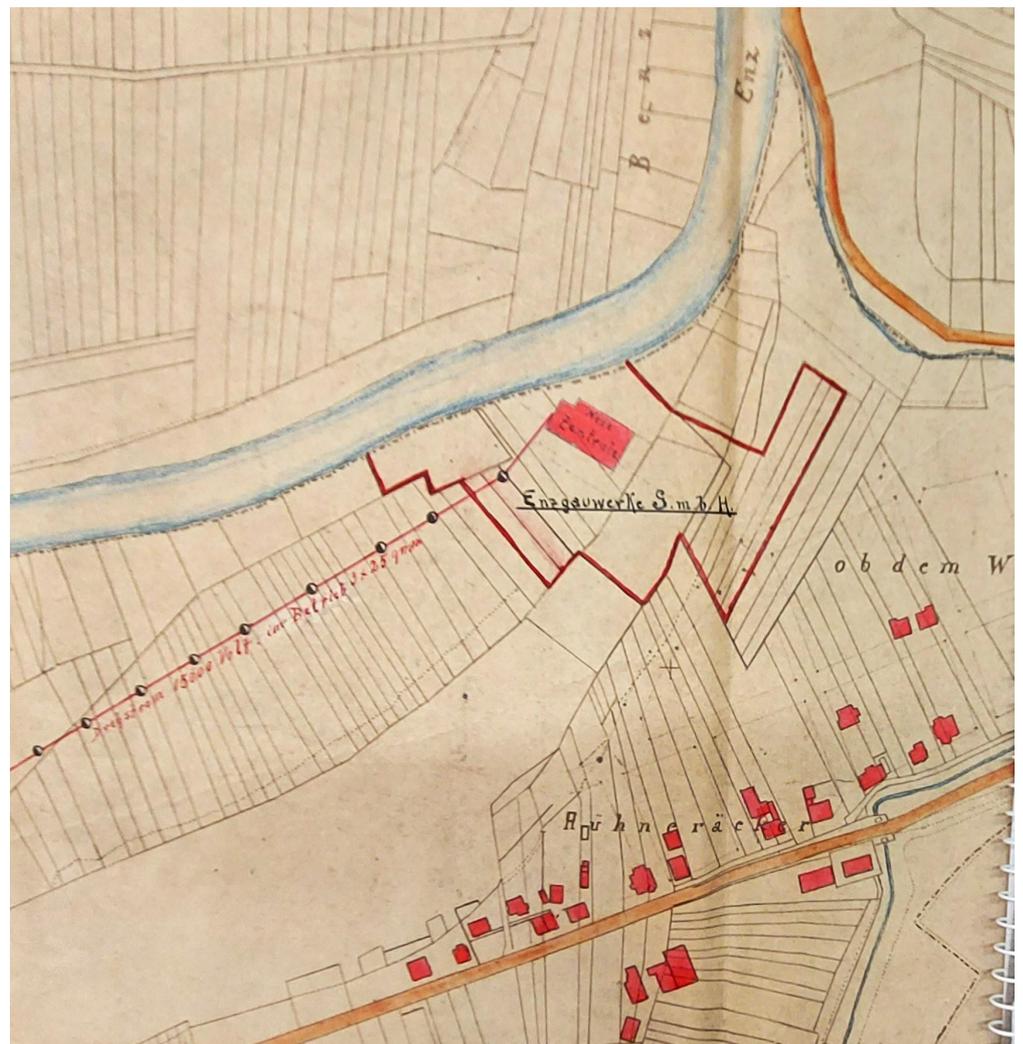
Für den Bau eines Dampfkraftwerks an der Enz mit einer Leistung von 600 kW erteilte das Königliche Württembergische Ministerium des Innern den Enzgauwerken am 3. September 1910 die Genehmigung. Proteste der Städte Bietigheim und Besigheim wegen der Entnahme von Enzwasser zur Speisung der Dampfkessel, zur Kühlung und zur Kondensation wies das Ministerium als unbegründet zurück. Am 10.

1 Bernhard Stier, Die Elektrizitätswirtschaft in Südwestdeutschland zwischen Staat, Kommunen und Privatwirtschaft, OEW-Fachbeitrag, www.energie-ow.de, abgerufen am 23.11.2022.

2 Dr. Jürgen Gysin, in: Eberhard Herter, Elektrotechnik in Württemberg, Teubner Stuttgart, Leipzig, 1998, S. 129.

3 Inka Friesen, Licht im Dunkeln, www.leo-bw.de, abgerufen am 28.12.2022.

Mai 1911 ging das Kraftwerk in Betrieb. Es wurde 1913 an die Neckarwerke AG Esslingen verkauft. Weil die Enzgauwerke nun keinen eigenen Strom mehr erzeugten, bezogen sie ihn von den Neckarwerken, um in ihrem Versorgungsgebiet 76 Gemeinden zwischen Ditzingen im Süden, Massenbachhausen im Norden, Ottmarsheim im Osten und Leonbronn im Westen zu beliefern. 1942 gingen die Enzgauwerke in den Neckarwerken auf.



Grundriss aus dem Baugesuch

Vorlage: STABB

Vergrößerung wegen hohem Strombedarf

Wegen der immensen Stromnachfrage erweiterten die Neckarwerke das Kraftwerk sofort nach dem Kauf. Durch zwei Dampfkessel und zwei Dampfturbinen wurde die Ausbauleistung auf 6,6 MW erhöht. Die notwendige Kohle wurde anfangs mit Fuhrwerken vom nahe gelegenen Bahnhof Bietigheim herangeschafft und gelangte über ein an den Hang angelehntes offenes Kohlesilo automatisch in die Kessel. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs gab es große Probleme mit der Kohleverorgung. Die Kohlelieferungen für das mittlerweile zu einer wichtigen Stütze gewordene Dampfkraftwerk stockten und die Stromerzeugung musste zurückgefahren werden, was zu Versorgungsengpässen führte. 1919/1920 kam es zur „Kohlekrise“, weil die Bergarbeiter im Ruhrgebiet, die Eisenbahner und die Entladearbeiter im Mannheimer Hafen streikten.

Für den Kohlentransport konnten die Neckarwerke ab 1922 das Industriegleis der Bissinger Rommelmühle mitbenutzen, das ab dem Bahnhof zunächst in der Bahnhofstraße verlief, dann in den oberen Rand des Waldes „Brandhalde“ abbog und beim Industriebetrieb Grotz zurück in die Bahnhofstraße führte. Nach 2,8 km endete das Gleis im Hof der Rommelmühle. Etwa 800 m nach dem Bahnhof Bietigheim wurde am Gleisabschnitt in der „Brandhalde“ nach rückwärts rechts vom Stammgleis liegend ein 520 m langer Nebenanschluss bis oberhalb des Kraftwerksgeländes gebaut. Dort wurden die Waggons in einer Übergabegruppe entleert, von wo aus die Kohle talabwärts in den Kohlebunker rutschte. Täglich verkehrten 1-2 Güterzüge zwischen Bahnhof und Kraftwerk.

Infolge der sich dauernd steigernden elektrischen Neuanschlüsse wurden 1923 neben dem bestehenden Gebäude in einem neuen Maschinen- und Kesselhaus drei Dampfkessel und eine Dampfturbine installiert, wodurch die Gesamtleistung des Werks auf 12,6 MW stieg. Gleichzeitig wurde das Kohlesilo vergrößert. Probleme mit dem Brennstoffnachschub gab es nach der Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich und Belgien im Januar 1923, weil von dort zeitweise keine Kohle mehr ankam. Im Zuge einer Modernisierung bauten die Neckarwerke im Jahr 1930 zwei größere Dampfkessel in ihr Bissingener Kraftwerk ein. Infolge der Weltwirtschaftskrise kam es auch in Deutschland ab 1930 zu einem Abwärtstrend in der Wirtschaft, so dass das Kraftwerk zeitweise stillgelegt werden musste. Auch in den Folgejahren war es nur eingeschränkt in Betrieb. Erst ab 1938 verbesserte sich die Situation. Während des Zweiten Weltkriegs, insbesondere ab 1942, wurde die Kohle vorrangig für Rüstungsbetriebe benötigt, weshalb die Neckarwerke fortan zu einem Rüstungsbetrieb erklärt wurden. Bauliche Maßnahmen waren wegen der Materialknappheit während der Kriegsjahre nicht möglich.

Mut verhindert die Sprengung

Glücklicherweise blieb das Kraftwerk im Zweiten Weltkrieg unbeschädigt. Mutige Mitarbeiter konnten die befohlene Sprengung in den letzten Kriegstagen verhindern. Wegen ausbleibender Kohlebelieferung stand das Kraftwerk 1945 mehr oder weniger still. Weil die amerikanische Militärregierung 1946 Stromeinsparungen forderte, wurde das Kraftwerk an je zwei Wochentagen abgeschaltet. 1949 waren zwei alte Turbinen nicht mehr einsetzbar, dafür wurde eine im Kraftwerk Altbach ausgemusterte Dampfturbine ein- und zwei Kessel umgebaut, so dass jetzt eine Kraftwerksleistung von 13,6 MW zur Verfügung stand. Weitere Investitionen in den 1950er Jahren verbesserten zwar beträchtlich die Wirtschaftlichkeit, so dass das Kraftwerk noch einige Jahre in Betrieb war.



Ansicht 1950er Jahre

Foto: STABB

Stilllegung und Beseitigung aller Bestandteile

Wegen des verhältnismäßig hohen Kohleverbrauchs wurde das veraltete Dampfkraftwerk aber mehr und mehr zur Abdeckung von Lastspitzen und schließlich als Reserveanlage verwendet, ehe es zum 1. Januar 1968 stillgelegt und abgebrochen wurde. An seine Stelle trat das neue Dampfkraftwerk in Walheim. Die verfügbare Kühlwassermenge und die Anlieferung von Kohle über den Neckar und mit der Eisenbahn boten dort weitaus günstigere Voraussetzungen als in Bissingen. Auch stand in Bissingen kein entsprechend großes Areal für ein neues Kraftwerk zur Verfügung. Das Kraftwerk Walheim wurde in den Jahren 1962-1967 von der Neckarwerke AG gebaut und verfügt über zwei steinkohlebefeuerte Blöcke.

Block 1 ging im September 1964 ans Netz, Block 2 im August 1967. Es verfügt über eine elektrische Leistung von 410 MW und gehört heute der EnBW. Beide Blöcke sind seit 2014 im Einsatzregime der Bundesnetzagentur und werden lediglich im Bedarfsfall zur Unterstützung der Systemsicherheit bei Netzinstabilitäten angefordert.⁴

Nachnutzung als Müllverbrennungsanlage unterblieb

Schon 1963 wurde untersucht, ob auf dem Bissinger Kraftwerksstandort eine Müllverbrennungsanlage gebaut werden könne. Damals war die Müllentsorgung noch in Händen der Städte und Gemeinden, heute ist dafür der Landkreis Ludwigsburg zuständig. Überlegungen der Neckarwerke für eine Müllverbrennungsanlage betrafen einerseits das Gelände des Kraftwerks Altbach und andererseits den Standort Bissingen. Beim Kraftwerk Bissingen gab es aber zwei Nachteile: Erstens ließ die Verkehrsanbindung über die Bahn zu wünschen übrig und zweitens hätte ein höherer Schornstein gebaut werden müssen. Auch bremste Bietigheims Bürgermeister Karl Mai derartige Planungen, so dass sie schließlich ad acta gelegt wurden. Auf dem früheren Kraftwerksgelände wurde nach der Beseitigung der restlichen Bauten im Zuge der Landesgartenschau 1989 ein Biotop mit knorrigen Kopfweiden angelegt. Heute erinnert nichts mehr an das frühere Dampfkraftwerk.

© Erwin Ruff, 2023

4 Zum 1. Januar 1997 schlossen sich die Neckarwerke mit den Technischen Werken der Stadt Stuttgart AG (TWS) in Stuttgart zur Neckarwerke Stuttgart AG (NWS) zusammen, die zum 1. Oktober 2003 von der Energie Baden-Württemberg AG (EnBW) übernommen wurde.